

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 402

Artikel: Hitzschlag
Autor: Luciani, Noémie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hitzschlag



TEXT Noémie Luciani

Diesen Sommer sind wir ins Multiplex geflüchtet – nicht wegen Thor oder Tom Cruise, sondern wegen der Klimaanlage. Das Problem mit dem Kinokomfort als Verkaufsargument.

Wie Covid bricht die Hitze in Wellen herein. Hier in den Städten bleiben die Menschen auf den Brücken an Flüssen stehen und beobachten das sinkende Wasser im aufsteigenden Fieber. Frankreich, das sich so gut wie möglich an Waldbrände in den sonnigen Gebieten gewöhnt hat, brennt diesen Sommer vom Süden bis in die Bretagne. Die heftigen Auguststürme können nichts wieder gutmachen: Wie alte Menschen, die keinen Durst mehr verspüren, ist die Erde zu trocken geworden, um zu trinken.

Das Kino ist ein Zufluchtsort. Man fragte, ob es eine Klimaanlage gibt, noch bevor man sich nach dem Film erkundigte, den man sehen wollte. Das Angebot ist übrigens nicht sehr vielfältig: Für die Kinobetreiber:innen ist der Sommer eine fruchtlose Saison. Man zieht ein paar Eintritte aus Blockbustern, die länger dauern als eine mediterrane Siesta. Während ich diese Zeilen schreibe, ist Top Gun: Maverick gerade dabei, die Drei-Monats-Marke zu überschreiten. In den Multiplexen gibt es zwei oder drei nicht allzu schlecht ausgestattete Herausforderer (der neuste Jordan Peele, Nope oder As Bestas von Rodrigo Sorogoyen, der in Cannes lief), die zwischen Minions 2 und der grossen Sommerlese der nationalen Komödien (Les vieux fourneaux, La très très grande classe, Menteur) eingeklemmt sind, von denen man jenseits der Landesgrenzen nie etwas hören wird und die auch gar nicht den Ehrgeiz haben, darüber hinaus wirken zu wollen. Sie sind für das französische Kino das, was der Beaujolais nouveau für die Weinleidenschaft ist: ein schelmisches Vergnügen, das man schnell, und ohne sich allzu sehr um den Geschmack zu kümmern, konsumieren kann – eine bestimmte Vorstellung von Sommer.

Die Pathé-Gaumont-Kinos laden zu etwas ein, das sie wie folgt beschreiben: «Spektakuläre Bilder. Sound, der auf Reisen geht. Ein ausgesuchtes Design. Ein absoluter Komfort». Diese allgemeine Definition auf ihrer Website wird, wenn man die Suche auf einen bestimmten Saal beschränkt, deutlich abgewertet: An erster Stelle steht nun der «absolute Komfort». Die Priorität ist klar und auf jene Nörgler:innen ausgerichtet, die fröhlich aus dem Film nach Hause kommen und die weichen Sessel loben, bei denen sie sich rühmen, eingenickt zu sein. Von Thor: Love and Thunder werden sie kaum sprechen. Das Sommerkino wird zu einem Hotelenerlebnis unter vielen: Man kommt, um im Schatten der Riesen einzuschlafen, in der Kühle.

Ich bin auf Korsika geboren und konnte mich nie an die Hitze gewöhnen. Auch ich habe mich der Dolby-Sirene hingegeben und fand es gar nicht schlecht. Es sind auch die Worte drumherum, jene von anderen Kinobesucher:innen und von mir selbst, die mich beunruhigen: Das Kino ist und muss eine Symphonie der Sinne bleiben, aber wenn wir es auf die Temperatur im Saal, das Empfinden unserer Gesässmuskeln und die Länge der Armlehnen reduzieren, und zwar auf Kosten dessen, was wir gesehen, gehört und verstanden haben, befürchte ich für die Cinephilie jene Wirkung, die zwei Jahre ausschliesslicher Konsum von Beaujolais nouveau auf den Gaumen des grössten Önologen haben würden: die Austrocknung der Ambitionen, für die Filme und für uns selbst.

In Dolby, so sagt man uns, «reist der Klang». Nur in Dolby? Das Kino reist überallhin, es ist eine Reise, auf jeder Leinwand. Ich habe diesen Sommer Frankreich, seinen Schweiß und seine Flammen nicht verlassen, sondern bin mit Wong Kar-Wai nach Hongkong gereist, als er in einer Retrospektive in einem kleinen alten Saal ohne Dolby für zwei Sous im Quartier Latin gezeigt wurde. Ich habe keine Ahnung mehr, wie gut der Sessel war, keine Erinnerung an die Armlehnen, vielleicht sass ich sogar schlecht, wer weiss? Das Kino hat mich weit weg von meinem Körper getragen, anstatt mich in ihn hineinzuzwängen.

